Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 6

Artikel: Ernst Zahn siebzigjährig

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634809

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mun Dinthin firt, In Hift um the for history if no for for the fire that sold if for.

Millings nord if wing suffering for.

Mill trinina brings for Minus Hunt,

For thick restroot pif in the Wift.

And the results north great fright.

Int the sine tenga polynom high.

Int the tint fin flight in in this

That pluroled der Mint. Man magnift mint mint the form lainfab - fin - fin - fire.

In tone lainfab - fin - fin - fire.

And I wight min thint mift him Joseph min light? - Joan if min trife.

Novywings sigt , the mist things min in Jalife int blift nine falls main in Jalife.



Heim des Dichters am Vierwaldstättersee

ERNST ZAHN siebzigjährig

Letten Sonntag, den 24. Januar, feierte Ernst Zahn in seinem Dichterheim am Vierwaldstättersee seinen siedzigsten Geburtstag. Es war ein Tag schönster Genugtuung für ihn. Die große Presse gedachte seiner Verdienste um das deutsche Schriftum, und Tausende seiner Leser von ehedem und heute haben sich dankbar der genußvollen Stunden erinnert, die seine Bücher ihnen verschafft haben.

Wir sehen den vornehm-würdigen Herrn in weißem Haar und Kinnbärtchen, mit den ausgeprägten Willenszügen um Mund und Augen gedankenvoll an seinem Schreibtisch vor dem Berg der Gratusationen sitzen. Sein großes Lebenswerk liegt ausgebreitet vor ihm...

Was hat der Mann nicht alles zusammengeschafft in fünfzig langen Arbeitsjahren!

Mit 20 Jahren trat Ernst Zahn in die väterliche Lehre; mit 30 war er Anteilhaber und mit 33 Nachfolger seines Baters, der das Bahnhofrestaurant in Göschenen geführt und zur Blüte gebracht hatte. Bielen Keisenden der Borfriegsjahre mochte der



Des Dichters Enkelin

eleganter herr hinter dem Buffet, der die Suppe schöpfte und mit sicherem Blick den großen Betrieb leitete, aufgefallen sein; aber wenige wußten, daß der Mann am Vormittag schon einige Stunden an seinem Schreibtisch gearbeitet, Briefe an Verleger, Redakteure, Literaten und Lefer geschrieben und seinen neue= ften Roman um einige Seiten gefördert hatte. Oder fie kannten den Schriftsteller und bewunderten seine Leistung, aber sie wußten nicht, daß der Wirt und Dichter auch noch Politiker war. Freilich Politiker bloß auf dem Boden feiner engern Beimat. Mit dem 20. Altersjahre wurde Ernst Jahn in den Gemeinderat von Göschenen gewählt; er trug nach seinem eigenen Zeugnis in den 38 Jahren, die er am Gotthard verlebte, fo ziemlich alle Amtswürden und Amtslaften, die Wohngemeinde und Kanton zu vergeben hatten. Diese Bielgeschäftigkeit mag dem strengen Rritifer seines Dichterwerkes bedenklich erscheinen. Zu Unrecht. Es war für den in die granitene Bergwelt ein= geschloffenen Schriftsteller der einzige Weg, menschliche Schicksale fennen zu lernen. Man mag sich zu seiner Kunft der Menschendar= stellung stellen, wie man will, sicher enthalten seine 40 und mehr Bücher eine imponierende Fülle von Menschen- und Lebensbeobachtung. Sie find jedenfalls der Beweis einer gang außergewöhnlichen Willensveranlagung und Konzentrationsfähigkeit. Natürlich gehörte dazu eine robufte Gefundheit; eine, die fich bei der rigorosesten Kräfteausnutzung zu Tag und Nacht bemährte.

Sie hatte fich auch noch zu bewähren, nachdem fich Ernst Zahn verhältnismäßig früh, mit fünfzig Jahren vom Wirts= geschäft in den Beruf seines Herzens zurückgezogen hatte. Bon Zürich und dann von Meggen, seinem endgültigen Alterssite, aus wurde er nämlich alljährlich zu Vorträgen und Leseabenden in zahllose Städte des In- und Auslandes berufen. Diese Bortragsreisen führten ihn nicht nur durch Deutschland, seinem ursprünglichen Heimatland (fein Bater stammte aus Bayern und war in die Schweiz eingekauft), dem er sich durch die reich= lich genoffenen Verleger= und Lesersympathien verbunden fühlte, durch Defterreich, Böhmen und Mähren, sondern auch nach holland und Dänemark, nach Norwegen und Schweden. Dazu tam noch, daß auch die Menschen der Tiefe, wie vorher die der Höhe, seine lebenskluge Art und urbane Umgänglich= feit zu schäten wußten und ihm Aemter und Würden anboten. Seine Jugendliebe jum Drame, die dem geborenen Epifer, gleich wie dem großen Dichterkollegen Gottfried Reller, nie Er= füllung wurde — einzig einem Weihnachtsspiel wurde ein bescheidener Erfolg zuteil — brachte ihn in Zürich mit der Bühne in nahe Berührung. Er übernahm ein seither wieder abgege= benes Bräfidium des Zürcher Theatervereins, und bald wurde er auch in den Berwaltungsrat des Stadttheaters in Zürich gewählt, dem er noch heute als Borfigender vorsteht. Er präfidiert auch heute noch den Borftand des Berbandes schwei= zerischer Bühnen. Fürmahr, der Siebziger von heute trägt noch immer ein vollgerütteltes Maß von Arbeitspflichten auf feinen Schultern. Und anscheinend ohne viel Beschwer; denn noch find feine Schriftzuge ficher und fest hingesetzt und brennt in ihm noch die Schaffensluft. Wie schrieb er noch vor furzem im hinblid auf sein unentwegtes Schaffen? "Das Leben fo lesen wir in einer autobiographischen Stizze — ist mir dabei fast sträflich lieb geworden und viel zu kurz sein Tag, lieb auch der Mensch in seiner Tausendfältigkeit und seiner eingemeinsamen Unvollkommenheit."

Gewiß, er vergaß ob allem nicht, den Wunsch seiner vielen Leser nach dem alljährlichen neuen Buch gewissenhaft zu erstüllen. Sorgfältig pflegte er das Freundschaftverhältnis zu seinen Lesern. Diese vergalten ihm durch Treue. Die Auflagenzahl seiner Werke blieb konstant eine hohe. Zahn ist unstreitig noch heute einer der bestgelesenen Autoren der deutschen Belletristik. Ihm den Erfolg beim großen Publikum vorzuwersen, ist ungerecht. Er hat ihn nicht errafft, sondern verdient. Berzdient durch seine Willensleistung beim Aufbau auch seines Künstlertums. Denn die lange Reihe seiner Werke bedeutet nicht nur Folge, sondern auch Aufstieg.

Die ersten seiner Erzählungen und Romane mag man füglich als Lehrstücke des Epikers, an denen er fich Stil und Technik erarbeitete, bezeichnen. In "Albin Indergand", "Clari-Marie", "Lukas Hochstraßers Haus" mehren sich die Unfage vertiefender psychologischer Gestaltung. Im Roman "Die Frauen von Tanno" meistert er schon ein schicksalgeladenes Gesamtthema (Bluterkrankheit). "Der Apotheker von Klein-Weltwil" ift eine Charafterstudie mit fast wissenschaftlicher Fundierung. "Die Liebe des Severin Imboden" beschließt die Reihe der Romane, die Bergmenschen und ihre charafterbedingten Schicksale schildern. "Lotte Eflingers Wille und Weg", "Blancheflur", "Frau Sira", "Die Hochzeit des Gaudenz Orell", "Tochter Dodais" find Titel aus der langen Kette seiner Familien= und Charafterromane, die ihre Gestalten und Umwelt der Stadt und der Tiefe entnehmen, die eine Berbreiterung und Bermannigfachung menschlicher Beziehungen bekunden und die neue Interessen anziehen. Wenn der Dichter am Abend seines Lebens wieder zurückfehrt zur Stoffwelt feines Jugendschaffens, – in "Das Kreuz" (1935), in "Der Weg hinauf" (1936) so mohl aus dem Bedürfnis heraus, seine gereifte fünstlerische Erkenntnis dort prüfend einzusegen, wo der junge Dichter aus Mangel an Erfahrung verfagt hat.

Trot aller Bucherfolge ist Ernst Jahn dem Schicksal der Altgewordenen auch nicht entgangen. Während er sich und den Idealen seiner Jugend und seiner Männerzeit treu geblieben ist, ist die Welt anders geworden. Unmerklich, aber unwiderrusslich ist die Zeit der individuellen Lebensgestaltung, da das Sehnen nach hohem, freien Menschentum noch Sinn und Geltung hatte, entschwunden; sie hat einer Zeit der kollektivierten, genormten, durch wirtschaftliche Wirklickeiten bedingten Lebenssührung Platz gemacht. Und in dieser Zeit — Gott sei's geklagt! — hat die Johlle, hat die Beschaulichkeit, hat die erziehliche Kunst keinen Resonanzboden mehr bei der Jugend. Darf man diese darum schelten? Nein, die Jungen haben längst erkannt, daß sie bei passivem Verharren in der Gefühlswelt der Alten zum Opfer werden des wie ein Tornado heransegenden Bölserumbruchs und Durchbruchs.

Die Welt ist anders geworden. Ob zum Bessern oder zum Schlimmern? Wer will das entscheiden? Der Dichter steht über dem Meinungstampse des Tages. Er hat den Blick in die Ferne gerichtet, allwo die ewigen Sterne der gottnahen Ideale strahsen. Diese Blickrichtung aufgeben, in die Tiesen des Hassessteigen, der im Bölkerkessel brodelt, wäre Berrat am Dichterberuf. Ernst Zahn hat sich dis heute dem Werberuf der Parteien verschlossen. Wir beglückwünschen ihn zu dieser Haltung. Denn einmal und allerletzt wird doch die Menschbeit zurücksehen zu den Hoffnungen und Bestrebungen einer befriedeten Welt.

Möge unser Jubilar diese Umkehr und Wendung noch ersleben! Möge ihm lange noch der Blatz gesichert bleiben als unsermüdlicher Wirker des Schönen und Edlen am sausenden Webstuhl der Zeit! 5. B.

Borstehender Artifel war rechtzeitig geschrieben und hätte auf Samstag vor dem 24. Januar erscheinen sollen. Insolge eines bedauerlichen Mißgeschickes unterblieb die Drucklegung. Wir holen sie nach in der Meinung, daß ein verspäteter Geburtstagswunsch besser sie als gar keiner und daß der Dichter und unsere Leser die fatale Berspätung nachsichtig beurteilen werden.

Spruch

Biele Wege gehen durch den Wald, Wer nicht Bescheid weiß, verirrt sich bald; Biele Wege auch durchs Leben geh'n — Mußt immer den dir auserseh'n Ob mancher auch sonst dich socken möchte, Bon dem das Herz sagt: das ist der rechte!